

handlungs- und produktionsorientierte Verfahrensweisen in der Unterrichtspraxis z. T. völlig beliebig, ohne sachanalytisch-textbezogene und didaktisch-zielorientierte Reflexion eingesetzt werden. Vertreter der handlungs- und produktionsorientierten Literaturdidaktik betonen dagegen die literaturtheoretische Fundierung des Ansatzes.

Ein weiterer Vorwurf gilt der Gefahr des Subjektivismus. An die Stelle einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Text in seiner Widerständigkeit trete eine Vereinnahmung, bei der subjektive Projektionen den Textsinn überdecken. Zu diesem Problem des Leser-Text-Verhältnisses gibt es bei den Vertretern des handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterrichts unterschiedliche Auffassungen, deren Skala vom Hinweis auf die Leistung produktiver Verfahren für die genaue Textanalyse bis zur dezidierten Inanspruchnahme des Literaturunterrichts für individuelle Entwicklungsprozesse reichen. Gemeinsam ist allen Varianten des handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterrichts, dass in besonderem Maße das Wechselspiel von subjektiver Verarbeitung und Herausforderung durch den Text didaktisch fruchtbar gemacht werden soll.

Mit dem eben genannten Problem hängt auch die Frage zusammen, ob produktive Verfahren immer der anschließenden Reflexion und analytischen Bezugnahme auf den Ausgangstext bedürfen, so dass ein kognitiv-begriffliches Unterrichtsergebnis ausgewiesen ist. In den meisten Publikationen wird diese Frage bejaht; man kann aber auch die Position vertreten, dass der kreative Umgang mit Texten einen Eigenwert besitzt und deshalb nicht jedesmal einer begrifflichen Einordnung bedarf. In der Didaktik des szenischen Spiels ist eine solche Auffassung durchaus verbreitet.

Besonders strittig ist die Frage nach der Beurteilung produktiver Schülerleistungen. Hier sind z. B. von Harro Müller-Michaels und Gerhard Haas unterschiedliche Vorstellungen entwickelt worden (MÜLLER-MICHAELS 1993 b; HAAS 1999). Es geht dabei u. a. um die Frage, in welchem Maße festgelegte Kriterienraster für die Bewertung kreativer Leistungen angewendet werden können. Müller-Michaels stellt klare Kriterien auf, Haas plädiert stärker für die Berücksichtigung individueller Vielfalt.

## 8. Handlungs- und produktionsorientierte Verfahren im Medienunterricht

In dreifacher Hinsicht sind die handlungs- und produktionsorientierten Verfahren auch für die Medienerziehung hilfreich. Zum einen können audiovisuelle und auditive Medien für die produktive Arbeit mit Texten eingesetzt werden, z. B. indem zu einem Erzähltext eine Videoszene gedreht oder ein Hörspiel gestaltet und aufgenommen wird. Zum anderen bietet der PC Möglichkeiten des produktiven Umgangs mit Texten, da er in vielfältiger Weise Prozesse des Veränderns, Erweiterns, typografischen Gestaltens von Texten erlaubt; Hypertexte als typische Form von Internet- und CD-ROM-Literatur zeichnen sich an sich schon durch eine Nähe zu produktionsorientierten Vorstellungen von Literaturunterricht aus. Schließlich eignen sich produktive Verfahren für die Filminterpretation; Schreiben von Fortsetzungen zu einem teilweise gezeigten Film, Verfassen eines inneren Monologes ausgehend von der Mimik einer Figur, Erfinden eines Dialoges zu einer tonlos gezeigten Szene sind solche Möglichkeiten. Produktive Verfahren bewirken hier ein verlangsamtes Sehen und damit eine Verstärkung der Imagination und der reflexiven Verarbeitung. Im Gegensatz zu einer nur auf Strukturanalyse oder auf kritische Beurteilung zielenden Filmdidaktik nimmt der produktionsorientierte Ansatz die audiovisuellen Medien als ästhetische Produkte ernst, die einer Wahrnehmungsschulung bedürfen.

Angesichts der Tatsache, dass in der außerschulischen Mediensozialisation der passive Konsum, die flüchtige Wahrnehmung und das schnelle Reagieren beim Klicken und Zappen immer dominanter werden, stellt sich dem Deutschunterricht mit neuer Dringlichkeit die Aufgabe, durch Formen kreativer Verarbeitung Beobachtungs-genauigkeit, affektive Vertiefung und reflexive Entfaltung zu fördern und miteinander zu verbinden. Handlungs- und produktionsorientierte Verfahren bilden dafür eine wichtige Brücke zwischen Literatur- und Medienunterricht.